

Was bedeutet es, ein freier Schriftsteller zu sein?

„Made in Cuxhaven“: Finn-Ole Heinrich liest im Amandus-Abendroth-Gymnasium vor Schülern aus seinem Roman „Räuberhände“



Cuxhaven. Auf den ersten Blick scheint er noch einer von ihnen. Finn-Ole Heinrich hat seine currygelbe Mütze bis zum Haaransatz heruntergezogen. Er gestikuliert lebendig. Seine wachen Augen kreisen durch die Aula des

Amandus-Abendroth-Gymnasiums. Jenem Ort, an dem der junge Autor und Filmemacher Jahrgang 1982 einst selbst sein Abitur gemacht hat.

Auf Einladung des Fördervereins Cuxhaven las Finn-Ole Heinrich im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Made in Cuxhaven“ dieser Tage vor Schülern verschiedener Gymnasien aus seinem bekannten Jugendroman „Räuberhände“. Das viel gelobte Buch war in Hamburg Prüfungsstoff im Abitur.

„Ich habe bestimmt schon an die 400 Male aus ‚Räuberhände‘ gelesen“, sagt der Autor, der seine Lesung an diesem Vormittag mit Geräuschen aus der Konserve unterlegt. Das lässt seine Geschichte noch intensiver überkommen. Heinrich ist ein extrem guter Vorleser. Es macht einfach Spaß, diesem „Sound“ zu lauschen, seinen Gesten zu folgen und sich mit in seine Geschichte hineinziehen zu lassen. Das Buch trifft den Nerv der Schüler. Es erzählt die Geschichte von Janik und Samuel, die nach dem Abitur gemeinsam in die Türkei reisen. Während Janiks Lehrereltern ein korrektes, bürgerliches Leben in der Mittelschicht führen, kennt Samuel seinen Vater nicht. Von seiner alkoholabhängigen Mutter weiß er nur, dass der aus der Türkei stammt.

Fragen frei heraus gestellt

Die Schüler nutzen die Chance und stellen Finn-Ole Heinrich in der Aula etliche Fragen: Was bedeutet es, ein freier Schriftsteller zu sein? Woher holst Du Dir Deine Inspiration? Haben

die beiden Hauptfiguren in ‚Räuberhände‘ eine erotische Beziehung?

FinnOle Heinrich lässt sich Zeit mit seinen Antworten. Er spricht von Tricks beim Schreiben, die einem Autor den Weg aus der Sackgasse weisen können. In Sachen Inspiration hat er natürlich nicht alle seine Geschichten selbst erlebt. Seine Bücher sind nicht autobiografisch. Sein Erzählmotor sei vielmehr die Neugier. „Ich will Geschichten erzählen, die ein Thema untersuchen“, sagt Heinrich. Die Ideen kämen oft beim Schreiben, wenn er seinen Figuren freien Lauf ließe und sie dann auf einmal selbstständig würden.

„Ein Autor hat nicht die Deutungshoheit über seinen Text“, sagt FinnOle Heinrich. Die Interpretationsfreiheit liege beim Leser. Die Frage nach der Art der Beziehung von Janik und Samuel in „Räuberhände“ hätten sich übrigens viele Leser gestellt. „Eine gewisse Körperlichkeit zwischen zwei Menschen, die sich mögen, muss keine erotische Note haben“, erklärt der Autor, der in der Aula seine Verwunderung darüber zum Ausdruck bringt, dass es in Sachen Nähe zwischen Jungen und Mädchen in der heutigen Zeit noch ein so großes Gefälle gebe. „Es gab Hamburger Schüler, die mir wegen der Andeutungen im Buch Mails geschickt haben. Und das zu Zeiten, da es in Hamburg einen offen schwul lebenden Bürgermeister gab.“